

Russische Studenten besuchen das Neandertal

VON LENA STEEG

METTMANN Zehn Tage ist eine Delegation von vier Studentinnen und einem Studenten der Südrussischen Technischen Universität (SRTU) in Mettmann zu Gast. In ihrer Heimat lernen sie an den Lehrstühlen kommunale Verwaltung und Wirtschaftstheorie und streben damit eine Beamtenlaufbahn an. In Deutschland machen sie deshalb nicht nur das übliche Touristen-Sightseeing, sondern informieren sich auch über die lokale und regionale Arbeit von Politikern, Vereinen und Verwaltungen. Dabei fielen ihnen schon in den ersten drei Tagen ihrer Reise große Unterschiede zum alltäglichen Leben in ihrer russischen Heimat auf.

Es sei beeindruckt, wie eng Politik und Bürger in Deutschland zusam-



Bundestagsabgeordnete Michaela **Noll** (links) und Pavel **Vaysmann** (2.v.l.) sprechen im Neanderthal Museum mit russischen Studenten.

RP-FOTO: DIETRICH JANICKI

menarbeiten, lobten die Studenten gestern bei einem Gespräch mit der Bundestagsabgeordneten Michaela Noll (CDU) im Neanderthal Museum. Organisiert hatte das Treffen, genau wie den gesamten Austausch, Pavel Vaysmann, Vorsitzender des Erkrather Integrationsvereins und einst selber Student der SRTU.

Die rege Beteiligung der deutschen Bürger, übersetzte Vaysmann der Bundestagsabgeordneten, sei der Delegation nicht nur bei der Besichtigung der Kö-Bogen-Baustelle in Düsseldorf aufgefallen, sondern auch bei ihrem Besuch des TSV Hochdahl. „Wie viel Engagement die Bürger hier für ihre Heimat zeigen, wie intensiv ehrenamtlich gearbeitet wird und wie viel Mitspracherecht die Politik den Menschen im Gegenzug einräumt, ist für uns

wirklich beeindruckend“, formulierten es die Studentinnen.

Im Gegenzug berichtete Michaela Noll von ihrer Arbeit im Bundestag. Sie erklärte, wie in den verschiedenen Gremien und Ausschüssen gearbeitet wird, wie oft sie im Jahr zwischen Berlin und ihrer Heimat im Kreis Mettmann pendelt und dass die Frauenquote in der CDU und den meisten anderen Parteien immer noch bei lediglich 20 Prozent liegt. „Das Pendeln zwischen zwei Städten, die Arbeitszeiten am Wochenende – das schreckt viele Frauen ab“, sagt Noll. Die russischen Studentinnen sehen jedoch auch in dieser Beziehung Deutschland als Vorbild: Bei ihnen sei die Frauenquote noch deutlich geringer. Daran wollen sie künftig etwas ändern. Noll bot dafür ihre Unterstützung an.